Treffurter Nachrichten

Stadt-Blatt.

(Amtlicher Anzeiger des Magistrats und der Polizeiverwaltung zu Treffurt)

Parteiloses Organ und Anzeigeblatt amtlicher und privater Bekanntmachungen

für die Stadt Treffurt, die Amtsbezirke Falken, Großburschla, Wendehausen, Heyerode, sowie für das angrenzende gothaisch-weimarische Gebiet.

Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungs-Blatt (wöchentlich)

Erscheint Mittwoch und Sonnabend jeder Woche. — Im Falle Nichterscheinens infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung u. s. w. haben die Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des Entgelts.

Monatsbezugspreis d. Boten od. Post Mk. Einzelnummer Mk. Bei Preiserhöhung Nacherhebung vorbehalten. Eingetr. i. d. Post-Ztgs.-L. Anmeldungen nimmt jeder Briefträger und jede Postanstalt entgegen.

Anzeigenannahme bis 8 Uhr vormittags am Erscheinungstage, größere tags vorher. — Die 5-mal gespaltene Petitzeile (Messe 3.14) 100000 Mk., Reklame Mk. 125000, zeitraubender und tabellarischer Satz mehr.

Postscheckkonto Erfurt 17714. Orts-Girokasse der Stadt-Sparkasse Treffurt Nr. 47. Bank-Konto: Bankhaus Walter Hoffmann-Eisenach, Filiale Treffurt. Spar- u. Vorschuß-Verein Treffurt e. G. m. b. H.

Druck, Verlag und für den Inhalt verantwortlich Bruno Garten, Treffurt. Buchdruckerei und Geschäftsstelle Treffurt, Bahnhofstraße 7.

Nummer 74 — Sonnabend, den 15. September 1923 — 19. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Landsteuer.

Der Geldumrechnungsumsatz vom 15. bis 18. September beträgt 13900000 Papiermark für 1 Goldmark. Der Goldumrechnungssatz wird künftig jeden Freitag und Montag bekanntgegeben. Er hat jeweils Gültigkeit vom Sonnabend bis einschließlich Dienstag und vom Mittwoch bis einschl. Freitag.

Mühlhausen i. Thür., den 14. Sept. 1923.

Finanzamt.

Bekanntmachung.

Die ab 3. September 1923 geltenden neuen Beitragssätze zur Invalidenversicherung können im Rathaus Zimmer 3 eingesehen werden.

Treffurt, den 12. September 1923.

Der Magistrat.
J. V.: **Pfuhl.**

Bekanntmachung.

Betrifft: **Erhöhung der Mehl- und Brotpreise im Landkreise Mühlhausen i. Thür.**

Auf Grund des § 35 des Gesetzes über die Regelung des Verkehrs mit Getreide vom 4. Juli 1922 (Reichsgesetzblatt Seite 537 und 549) werden für den Bezirk des Landkreises Mühlhausen i. Th. folgende Kleinhandelshöchstpreise für Brot festgesetzt:

1 Laib Brot im Gewicht von 1900 Gramm 2138000,— Mk.

Dies entspricht einem Durchschnittspreis von 562000 Mk. für das Pfund Brot im Ausschnitt.

1 Pfund Roggenmehl . . 543000 Mk.
1 Pfd. Weizenmehl . . . 750000 Mk.

Diese Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes über Höchstpreise und treten mit dem 17. September 1923 in Kraft. Hierzu mache darauf aufmerksam, daß die Mehlabgabestellen und Bäcker zur Abgabe von Mehl gegen gültige Brotkarten verpflichtet sind nicht auf die Abnahme von Brot bestehen dürfen.

Mühlhausen, den 10. Sept. 1923.

Der Landrat.

Veröffentlicht!

Treffurt, den 14. September 1923.

Der Magistrat.
Daus.

Aus der Heimat.

Treffurt. Wie wir in Erfahrung bringen, hat das Reichspatentamt Herrn Lehrer Bahr für die von ihm erfundenen zusammenlegbaren Beleuchtungskörper Gebrauchsmusterschutz erteilt. Es haben sich bereits mehrere Firmen um die Alleinvertretung beworben.

— Die Versteigerung des diesjährigen Zwetschenbehangs brachte der Stadt eine der Geldentwertung entsprechende Einnahme. Die Käufe schwankten bei etwa 300 Losen zwischen 35 bis 65 Millionen Mark. Der Behang ist teilweise ein guter und dürften die Käufer sehr wohl auf ihre Kosten kommen, wenn sie auch jetzt auf die „Preistreiberei" schimpfen.

— Alle Freimarken im Einzelwerte von weniger als 100 Mk. verlieren mit Ablauf des 30. September 1923 ihre Gültigkeit. In den Händen der Bevölkerung befindliche, nicht zum Freimachen von Sendungen benutzte Marken dieser Art werden bis Ende Oktober 1923 an den Schaltern der Postanstalten bar oder gegen andere Freimarken eingelöst, wenn von einer Sorte mindestens Marken im Gesamtwerte von 1000 Mk vorgelegt werden. Auch bei höherem Gesamtwerte wird ein Teilbetrag unter 1000 Mark nicht vergütet. Vordrucke mit eingedrucktem Wertstempel unter 100 Mk. (Postkarten, Kartenbriefe, Briefumschläge usw.) werden nicht eingelöst; sie können aufgebraucht werden, unter Umständen unter Durchstreifen des Wertstempels oder Ueberkleben mit gültigen Freimarken.

— In einem besonderen Erlaß weist der Reichsverkehrsminister darauf hin, daß die Bahnhofswirte zu angemessenen Preisen anzuhalten sind; die Reichsbahndirektionen sollen scharf darüber wachen, daß die Bahnhofswirtschaften keinesfalls teurer als gleichartige Wirtschaften des Ortes sind, und Bahnhofswirte, die übermäßige Preise fordern, unnachsichtlich zur Rechenschaft ziehen. In jeder Bahnhofswirtschaft muß ein Preisverzeichnis aushängen. Weiter sollen, da heute viele Reisende nicht in der Lage sind, Fleischbeilagen zu bezahlen, die Bahnwirte verpflichtet werden, auch Semmeln oder Brot ohne Beilage abzugeben.

— Die Buchhändlerschlüsselzahl beträgt ab 15. September 14000000.

Treffurt. Turnerzeichen und Hackenkreuz. Auf den Schneefeldern Rußlands war das siegesstolze Heer Napoleons untergegangen, nur noch spärliche Reste desselben fanden sich nach Deutschland und Frankreich zurück und bei ihrem Anblick fanden die Deutschen ihre Ahnung bestätigt, daß ein Gottesgericht über ihren Todfeind hereingebrochen sei. Für die Befreiung vom fremden Joch war schon tüchtig durch Männer wie Stein, Scharnhorst, Gneisenau und andere vorgearbeitet worden, nicht zuletzt durch den Gründer der deutschen Turnerei Fr. L. Jahn, der auf die altgermanischen Waffen- und Leibesübungen, als eine der ersten Bedingungen für die Erhebung eines Volkes, hingewiesen und in methodischer Stufenfolge bei seinen Turnschülern zur Anwendung gebracht hatte. Als auf den Aufruf des Königs von Preußen an sein Volk sich die Universitäten, Schulen und Fabriken leerten und das Volk aus Stadt und Land zu den Fahnen eilte, da befand sich auch Jahn mit seinen Turnern unter den Kämpfern für ein freies Vaterland. Nach der Heimkehr vom siegreichen Feldzug übernahm Jahn wieder die Leitung seiner Turnanstalt, deren Ziel die körperliche Ertüchtigung, die Hebung der sittlichen Kräfte der Jugend und deren Erhaltung in lebendiger Frische war. Die Worte frisch, fromm, fröhlich, frei waren der Wahrspruch des Turners und bildeten sein Ehrenzeichen, das heute von arm und reich, hoch und niedrig mit Stolz getragen wird, denn alle Schichten unseres Volkes huldigen dem die Gesundheit fördernden Turnsport. Ein anderes heutzutage mit Recht viel getragenes aber leider auch viel verkanntes Ehrenzeichen, das heute die Brust jedes Deutschen schmücken sollte, ist das Hackenkreuz, das aus einer altgermanischen Rune entstanden ist. Unsere Altvordern hatten schon in fern zurückliegenden Zeiten eine eigene Schriftsprache, von der schon der Römer Cäsar um die Zeit 50 vor Christi Geburt sagte, daß sie mit der griechischen Aehnlichkeit gehabt habe. Die alten Deutschen nannten die Schriftzeichen Runen, welche in Buchstaben-Runen und Heilszeichen-Runen zerfielen. Eines der letzteren war das Hackenkreuz, das aus zwei in einander geflochtenen goldenen Hackenkreuzen auf umrundetem blauen Felde bestand, ein den Ariogermanen, zu welcher Völkerfamilie die alten Deutschen gehörten, besonders geheiligtes Zeichen, das — den im Weltall wie im einzelnen Menschen waltenden Gott als Schöpfer und Erhalter versinnbildlichte, der in dem von seinem Geiste durchdrungenen Weltall wie in der Brust des Menschen — wie in einem Haag — eingeschlossen ist. In diesem Heilszeichen lag auch die Erkenntnis begründet, daß Geistiges und Körperliches als untrennbar und gleichwertig zu pflegen sei, daß neben dem Fortschritt im geistigen Leben die Pflege des Körpers nicht vernachlässigt werden soll, denn der Geist baut sich durch den Willen zur Erhaltung den Körper, die Stärke des Mannes, sein Heim, sein Vaterland. Darum achte und schätze diese Zeichen auf der Brust des deutschen Mannes! Wird die Stunde bald kommen, in der die deutschen Stände sich endlich innerlich einigen zur Verdrängung der Todfeinde aus dem zerstückelten Vaterlande? Alles Herumquacksalbern am zerrissenen Wirtschaftskörper des deutschen Reiches mit Goldanleihen und Goldbanken führt nicht zum Ziele, solange Belgier, Engländer und Franzosen uns innerhalb des Vaterlandes die Ohren abfressen und unser Wirtschaftsleben zertrümmern, um in Deutschland die schamloseste Fremdherrschaft aufzurichten. An Ruhr, Mosel und Lahn regnet es schon lange Ohrfeigen, Knüppel- und Peitschenhiebe ins Gesicht aufrecht gehender deutscher Männer von Seiten der Franzosen und ihrer belgischen Knechte; wahrlich, da sollte man im deutschen Hause an etwas anderes als an Streit und Zank denken! Laßt uns wie Brüder einig zusammenstehen, damit wir die Friedensstörer und Räuber über die Grenzen des ob des Bruderzwistes so tief unglücklichen Vaterlandes zurückjagen und ihrem Wiederkommen für alle Zeiten einen Riegel vorschieben! Der Zerfall unseres Volkes ist zum großen Teile auf die Abkehr so Vieler von Gott zurückzuführen; unsere Väter waren getragen von einem starken Glauben an den waltenden Gott und Herrn der Welt und den Allvater anrufend drangen sie obgleich an Zahl gering in das fast die ganze damals bekannte Erde umfassende römische Reich ein und überwältigten es. Laßt uns zurückkehren zu den Tugenden der Väter und unüberwindlich stark werden! (Eglbt.)

— **Höhere Postgebühren** treten am Donnerstag, den 20. September d. J., in Kraft.

Falken. In diesen Tagen nahm Herr Hauptlehrer Hildebrand von unserer Gemeinde Abschied, um in den wohlverdienten Ruhestand zu treten und in die Erfurter Gegend überzusiedeln. Ueber 27 Jahre hat er in unserem Dorfe als Lehrer gewirkt. Die Eltern der jetzigen Schulkinder sind schon bei ihm zur Schule gegangen und bewahren ihm noch heute ein dankbares Erinnern. Herr Hauptlehrer Hildebrand war ein tüchtiger Lehrer und gewissenhafter Beamter, den die Gemeinde ungern scheiden sieht. Im Sonntagsgottesdienst gedachte der Ortsgeistliche seiner getreuen Wirksamkeit als Kirchenbeamter. In einer Schulfeier wies ein Mitglied des Kollegiums auf die vielen Verdienste hin, die sich der Scheidende hier in Falken in seinem Amte erworben hat, und vermittelte Dank und Wünsche der Lehrerschaft und Schulkinder. Viele Blumen und sinnreiche Geschenke wurden dem Scheidenden überreicht. Möge Herr Hauptlehrer Hildebrand noch recht viele Jahre sich eines ungetrübten Lebensabends erfreuen.

Mühlhausen. Ferkelmarkt vom 12. Sept. Angefahren 131 Stück. Der Preis betrug 30 bis 40 Millionen Mark.

Rudolstadt. Der Tag der Veröffentlichung des Gesetzes über Aufhebung des Züchtigungsrechtes in den Schulen Thüringens wurde von einem Teile der hiesigen Schuljugend gefeiert. Mit Stinkbomben ausgerüstet, durchzogen die Burschen die Stadt, rissen Ladentüren auf, warfen ihre Geschosse hinein und lachten den schimpfenden Ladeninhaber aus. Auch in der Schule wurden Stinkbomben geworfen. Einzelne Schüler rühmten sich sogar solcher Heldentaten und freuten sich, daß sie der verdienten körperlichen Züchtigung entgingen.

Verschiedenes.

* Das Erscheinen eingestellt haben „Geisenheimer Lokalanzeiger", „Geisenheimer Zeitung", „Rheingauer Bote", „Eltviller Nachrichten" und „Fürstentumer Zeitung".

* In Schwarzenberg beschlossen die Stadtverordneten, von der Aufstellung und Beratung eines städtischen Haushaltplanes unter den gegenwärtigen Verhältnissen als einer zwecklosen Arbeit abzusehen.

* Infolge der hohen Baumaterialienpreise rc. wurden in Hohenstein-Ernstthal fast sämtliche Neubauten stillgelegt.

* Das Marktgericht in Werder verurteilte einen Händler zu 30 Millionen Mark Geldstrafe, weil er eine Taube, die er für 50000 Mark käuflich erworben hatte, eine Stunde später für eine Million Mark weiterverkaufte.

* Von der Wucherabteilung des Berliner Polizeipräsidiums sind im vergangenen Monat Waren im Gesamtwerte von fast 20 Milliarden Mark beschlagnahmt worden.

* An der Baseler Börse wurde am Mittwoch zum ersten Male die deutsche Mark infolge ihrer vollständigen Wertlosigkeit nicht mehr notiert. Die deutsche Mark hat damit das Schicksal des russischen Rubels erreicht.

Dresden. Der sächsische Landesausschuß der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei erläßt an seine Mitglieder eine umfangreiche Kundgebung, die sich gegen die Kommunisten richtet. Der Kommunistischen Partei wird darin offener Betrug vorgeworfen. Weiter heißt es wörtlich, „daß die Bauern- und Arbeiterregierung ein bewußter Schwindel ist, daß weite Schichten des Bauerntums vom krassesten Eigennutz und denkbar größter politischer Rückständigkeit getragen werden, weiß auch die Kommunistische Partei." So, wie ihre Führer sich mit den Faschisten verbrüdern, so mutet man dem Proletariat eine Vereinigung mit Volksschichten zu, die die erbittersten Feinde der Arbeiterbewegung darstellen. Aber noch unwürdiger ist es, daß unsere Parteifreunde so etwas auf die Dauer dulden. Es ist unverständlich, wenn erfahrene, durch jahrzehntelange politische und gewerkschaftliche Schulung gegangene Sozialdemokraten sich von unerfahrenen, politisch unreifen Menschen ihr Handeln diktieren oder sich gar terrorisieren lassen. Parteigenossen, setzt euch endlich einmal zur Wehr und zeigt, daß ihr nicht willens seid, Sklaven von unwahrhaften kommunist. Parolen zu werden, die andauernd wie das Hemd wechseln!" Ferner hat der Landesarbeitsausschuß der Sozialdemokratischen Partei beschlossen, die Teilnahme an einer Landeskonferenz der proletarischen Abwehrorganisationen, die von den Kommunisten propagiert ist, abzulehnen.

An unsere Inserenten!

Wir bitten davon Kenntnis zu nehmen, daß der jeweils gültige Anzeigenpreis stets am Kopfe unserer Zeitung bekannt gegeben wird.

Treffurter Nachrichten (Stadt-Blatt)

Myrthen-Brautkränze
Myrthen-Anstecker
Brautschleier
Silber-Brautkränze
empfiehlt
C. B. Wiegandt,
Großburschla.

Dollar am 14. September 90400000.

Gesangbücher für die evangelische Kirche, Gold- u. Gelbschnitt

sind in nur beschränkter Zahl eingetroffen und empfehlen wir baldigen Einkauf, da dieselben verhältnismäßig noch sehr billig sind.

Buchhandlung Treffurter Nachrichten (Stadt-Blatt), Treffurt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-55271-19230915011/fragment/page=0001

Dem Golde entgegen.

Von unserem wirtschaftspolitischen Mitarbeiter.

Amtlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner Sitzung vom 10. September mit der Währungsfrage. Einstimmig wurde beschlossen, die Lösung dieser Frage auf dem Wege einer Goldnotenbank zu suchen, die bei voller rechtlicher Selbständigkeit und unbedingter Unabhängigkeit von den Reichsfinanzen in organischer Verbindung mit der Reichsbank ihre Tätigkeit ausüben soll. Die Arbeiten zur Errichtung der Goldnotenbank werden sofortin Angriff genommen werden, damit die Bank sobald alsirgend möglich praktisch in Tätigkeit treten kann.

Durch den vorstehenden Kabinettsbeschluß ist die Frage der Währungserneuerung ihrer Lösung insofern einen großen Schritt nähergerückt, als nunmehr wenigstens die prinzipielle Entscheidung über den einzuschlagenden Weg gefallen ist. Ueber Einzelheiten dieses Weges, insbesondere über Uebergangsmaßnahmen und die von manchen einflußreichen Stellen für die Uebergangszeit geforderte Zulassung von Goldsurrogatwährung, das Schicksal der umlaufenden noch immer von Tag zu Tag um fast 100 Billionen Mark nominal steigenden Papiermarkbeträge, über Form und Stückelung des auszugebenden Goldgeldes, im besonderen über die Frage der Scheidemünzen oder entsprechenden Wertzeichen des Kleinverkehrs und ganz besonders über den Zeitpunkt der endgültigen Durchführung der Währungsschöpfung besteht dagegen noch absolute Unklarheit. Inzwischen macht der Zerfall der Papiermark rasende weitere Fortschritte. und ein Rekordkurs für ausländische Zahlungsmittel jagt den anderen. Die „Wertbeständigkeit", die seit Wochen und Monaten immer stärker alles wirtschaftliche Streben beherrschte und in tausend Formen erstrebt wurde, hat fast überall Schiffbruch gelitten. Eine Unzahl von verschiedenartig berechneten Spezial-Indexziffern, eine fast ebenso große Anzahl Sorten kursgesicherter Mark unter der Bezeichnung Goldmark, Goldzollmark, Festmark, Kontomark, Indexmark, Friedensmark usw. beherrscht und verwirrt das gesamte Wirtschaftsleben. Auch die Sachwertberechnung nach Roggen, Kohle, Koks und anderen Massenartikeln hat in der letzten Zeit Schiffbruch gelitten, wo die Preise dieser Artikel, in Papiermark ausgedrückt, mit den Devisenschwankungen und der wechselnden Veranlagung der Börsen und des Geldmarktes von Tag zu Tag sich gewaltig verändern und dabei nicht umwesentlichen Preisschwankungen, auch umgerechnet in Gold, unterlagen. Die Entwicklung der Löhne und Gehälter auf am 10. September durchschnittlich 50fachen Durchschnitt, für die Arbeitnehmer schon nach wenigen Tagen unzureichend, für die Betriebe bei stockendem Absatz und teurem Leihgeld ebenfalls nicht tragbar, kennzeichnet am besten die Krise, in die uns die sterbende Mark mit hineingerissen hat.

Eine von Tag zu Tag wachsende Zahl stillgelegter oder zu Kurzarbeit verurteilter Betriebe, steigende Arbeitslosenziffern, Zahlungsschwierigkeiten und zusammenschmelzende Läger im Kleinhandel, andererseits immer weiterfinkende Lebenshaltung weiter Volksschichten, die Fleisch- und Fettpreise von mehr als 10 Millionen Mark, Schuhsohlen für 30 Millionen Mark, Straßenbahnfahrten von einer halben Million nicht mehr erschwingen können, kennzeichnen diese Krise deutlich genug. Darüber hinaus aber verwirrt die letzte Krise der Papiermark noch weiter alle wirtschaftlichen Begriffe und Zusammenhänge, die schon von der ständig fortschreitenden Geldentwertung mehr und mehr angefressen oder zerstört waren.

Lediglich auf einem einzigen Gebiet scheint sich eine Erkenntnis gemeinsam durch alle Schichten des Volkes durchzusetzen. Die Erwerbslosenfürsorge, der in den nächsten Wochen ein gefährlich hoher Prozentsatz der arbeitsfähigen deutschen Bevölkerung anheimfallen wird, muß, um überhaupt durchführbar und im Rahmen einer allgemeinen Klärung und Gesundung verantwortbar zu bleiben, endlich wahrhaft produktiv gestaltet werden, in der Weise, daß Erwerbslosenunterstützung nur noch für Leistung, d. h. für im Allgemeininteresse geleistete produktive Arbeit gewährt wird. Es geht nicht an, daß die Städte unter der Last von Hunderttausenden von Arbeitslosen Milliardenbeträge als Erwerbslosenunterstützung zahlen, während begonnene Bahnbauten, Straßenanlagen und andere wichtige Unternehmungen verfallen und unfortgeführt liegenbleiben. Ebenso scheint man sich darüber klar zu sein, daß nach Schaffung einer stabilen Währung und nach Ueberwindung der Uebergangskrise mit ihrer Massenarbeitslosigkeit und den vielen Konkursen, die die Umstellung auf normale Kalkulations- und Wettbewerbsverhältnisse zur Folge haben dürfte, die Erwerbslosenfürsorge anders, etwa auf der Basis einer Arbeitslosenversicherung, geregelt werden muß, um Erschütterungen der Staatsfinanzen von dieser Seite künftig zu vermeiden.

Verworren dagegen erscheinen immer stärker die Begriffe von Wertbeständigkeit und Goldwert. Ganz abgesehen von der Vielzahl der Goldrechnungsarten scheinen sich leider weite Kreise von Handel und Industrie, nicht zuletzt auch der Banken, wenig klar zu sein über die notwendigen Folgen der Umstellung auf Gold. Anders wäre es nicht zu begreifen, daß heute noch bei wertbeständigen Krediten oder bei wertbeständiger Preisberechnung Verzinsung zum Reichsbankdiskont oder entsprechendem Banksatz verlangt wird, also trotz Sicherung der Wertbeständigkeit nochmals eine Geldentwertungsprämie in der gleichen vollen Höhe wie bei Papiermarkforderungen berechnet wird, wo nur normale Vorkriegszinsen zulässig sein können. Anders wäre es auch nicht mehr erklärlich, daß Goldmarkpreise gestellt und daß diese Grundpreise wegen steigender Selbstkosten alle paar Tage geändert werden.

Die Entscheidung über eine Währungsschöpfung ist gefallen. Der Termin ihrer Durchführung aber noch unbestimmt. Vorläufig sieht man indes beim Fiskus, bei den Arbeitgebern und bei den Arbeitnehmern verhältnismäßig als je noch einmal Markverfall und Egoismus, zum mindesten Nervosität sich auswirken, und es besteht die Gefahr, daß diese Nervosität und die vielfachen Interessentenforderungen noch die neue Währung und die mit ihr notwendig verbundene neue Wirtschaftspolitik beeinflussen können. Das gilt gleichermaßen von den Opfern, die man allen Teilen auferlegen will, wie von den Versuchen, ideellen und materiellen Besitz zu retten oder zu behaupten. Das Gold soll uns die Klarheit im Guten und Bösen bringen. Aufgabe aller Mitbürger ist es, jetzt unter den letzten Zuckungen der Papiermark nicht den Kopf zu verlieren, um Klarheit, Kraft und Opferwilligkeit in dem hoffentlich nahen Augenblick einsetzen zu können, wo das Gold seine Herrschaft wieder antritt.

Die erste Maßnahme des Devisenkommissars.

Anmeldepflicht für Edelmetalle.

Nachdem die Vorbesprechungen, die den Reichskommissar für Devisenerfassung in den letzten Tagen sehr in Anspruch nahmen, beendet sind, wird die erste positive Maßnahme unmittelbar folgen. Geheimrat Fellinger äußerte sich darüber zu einem Mitarbeiter des „Berliner Tageblatts" wie folgt:

„Wir hoffen, noch im Laufe des Mittwochs eine Verordnung über die Anmeldepflicht von Edelmetallen herausbringen. Einstweilen ist nicht daran gedacht, Schmucksachen in diese Verordnung einzubeziehen, sondern wir beschränken uns auf gemünztes Gold und Silber, Edelmetall in Barren- und Blechform oder in irgendeinem nicht gewerblich verarbeiteten Rohzustande. Man sollte annehmen, daß eine einfache Ueberlegung genügen wird, jene auf Goldvorräten Sitzenden zur Anmeldung und weiterhin zur einstweilen noch freiwilligen Abgabe zu bewegen, da selbstverständlich schärfere Verfügungen nicht ausbleiben werden, wenn die erste Aufforderung keinen vollen Erfolg haben wird."

Dr. Fellinger,
der neue deutsche Kommissar für Devisenerfassung.

Bezüglich der Organisierung seiner Amtsstelle befragt, erwiderte der Devisenkommissar: „Ich bin allerdings der Ansicht, daß eine rein zentrale Verwaltung gar nicht möglich ist. Es muß also notgedrungen eine Dezentralisation und eine Delegierung meiner Vollmachten stattfinden. Die Angelegenheit ist noch in der Vorbereitung, und ich werde zunächst, ehe weiteres geschieht, mit den Länderregierungen Besprechungen einleiten müssen."

Keine Einberufung des Reichstags?

Berlin, 11. September.

Der Aeltestenrat des Reichstages tritt am Donnerstag um 1 Uhr zusammen, um über den deutschnationalen Antrag auf Einberufung des Reichstages zu beraten. Ob es zu einer Einberufung des Reichstages kommen wird, bleibt dahingestellt. Bei den Koalitionsparteien scheint nicht viel Stimmung vorhanden zu sein, im gegenwärtigen Augenblick den Reichstag zusammentreten zu lassen.

Mahnung des Reichsinnenministers an Frankreich.

Wie bereits kurz gemeldet, gewährte der Reichsinnenminister Sollmann einer Deputation der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit eine Unterredung, die wichtige Fingerzeige über die Politik der Reichsregierung enthielt. Im Laufe des Interviews machte der Reichsminister u. a. noch folgende Ausführungen, die, wie er sagte, auch die Ansicht des Reichskanzlers und Ministers des Auswärtigen Stresemann wiedergeben:

Der Kernpunkt der augenblicklichen Lage ist eine Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland. Selbstverständlich unter Mitwissen der übrigen Ententestaaten. Alles andere ist von sekundärer Bedeutung. Die Kundgebungen der Reichsregierung, besonders des Reichskanzlers Stresemann, haben der Welt gezeigt, daß in der Außenpolitik eine aktive Wendung eingetreten ist. Wir sind bereit und gewillt, jede Vereinbarung mit der Entente und besonders mit Frankreich einzugehen, die uns die Sicherheit gibt, daß das Ruhrgebiet und die Rheinlande nicht nur nicht von Deutschland losgetrennt werden, sondern demnächst wieder vollkommen der deutschen Verfügungsgewalt zu Gebote stehen. Wir wollen Frankreich neben Reparationen auch jede für uns erträgliche Sicherheit gegen einen neuen Krieg am Rhein gewähren, nicht aber eine Separation in irgend einer Form zulassen. Wir erkennen die militärische Niederlage Deutschlands als eine historische Tatsache des Sommers 1918 an und ziehen die Konsequenzen aus ihr. Aufgabe der französischen Regierung ist es, diese Tatsache, aus der unser Wille zu großen Reparationen entspringt, dem deutschen Volke nicht durch unnütze Demütigungen unerträglich zu machen. Warum das eigentlich, nach den schweren Waffenstillstandsbedingungen von 1918 und dem harten Friedensvertrage von 1919? Es ist unbegreiflich, welche dauernden Vorteile die französische Regierung sich von dem wirren Zustande verspricht, dem Deutschland entgegentreibt.

Inland und Ausland.

Die Deutschnationalen fordern Einberufung des Reichstags. Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Reichstags, Abg. Müller-Franken, hat den deutschnationalen Mitgliedern auf den Antrag, den Ausschuß einzuberufen, geantwortet, daß die Stuttgarter Ausführungen des Reichskanzlers ihm keinen Anlaß dazu gäben, daß auch von den anderen Parteien keine gleichlautenden Anträge vorlägen. Er werde jedoch nach seiner Rückkehr nach Berlin in der nächsten Woche mit den Parteien und der Reichsregierung Fühlung nehmen. Die Deutschnationalen werden nunmehr die sofortige Einberufung des Reichstags beantragen.

Die Finanzkatastrophe der Städte. In einer außerordentlichen Stadtverordnetensitzung machte der Leipziger Oberbürgermeister davon Mitteilungen, daß die Stadt heute nicht mehr in der Lage sei, den städtischen Beamten, Angestellten und Arbeitern ihre vollen Bezüge auszuzahlen. Es wurde die Absendung einer Deputation zur Reichsregierung beschlossen, um dieser den Ernst der Finanzlage der Stadt Leipzig vorzutragen und die Genehmigung zur Ausgabe von Notgeld sowie die umgehende Zahlung von Vorschüssen auf die Reichszuschüsse und Steueranteile zu verlangen.

Drei Billionen Danziger Stadtgeld. Infolge des Sturzes der deutschen Mark und der damit zusammenhängenden Zahlungsmittel- und Geldknappheit wird der Danziger Senat in den nächsten Tagen die Summe von drei Billionen Danziger Stadtgeld erscheinen lassen.

Druck deutscher Noten in Oesterreich. Eine Wiener Druckerei hat, wie einem Berliner Abendblatt berichtet wird, von der deutschen Regierung einen großen Auftrag zum Druck deutscher Marknoten über 5 und 10 Millionen erhalten.

Prinzessin Viktoria Margarete von Preußen, die älteste Tochter des Prinzen Friedrich Leopold, ist in Potsdam nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 33 Jahren gestorben.

Die belgische Königsfamilie weilt zurzeit in Italien zum Besuch des italienischen Königspaares. Die Gerüchte von einer bevorstehenden Verlobung des italienischen Kronprinzen mit der Prinzessin José von Belgien tauchen wieder auf. Die „Independance Belge" behauptet zu wissen, daß die Verlobung dicht bevorsteht.

Razzia auf italienische Kommunisten in Paris. Angesichts der in der letzten Zeit erfolgten Attentate gegen italienische Faschisten hatte der Pariser Polizeipräfekt eine Razzia angeordnet, in deren Verlauf mehr als 25 italienische Kommunisten aufgegriffen wurden. Sechs von ihnen wurden in Haft behalten.

Die Hochverratsklage gegen das Stambulinskikabinett. Dem Gericht in Sofia wurde jetzt die Anklageschrift gegen die Mitglieder der Regierung Stambulinski übergeben. Von den in Bulgarien verbliebenen Ministern sind aber alle, ausgenommen Bedkoff, umgekommen. Infolgedessen kann er nur allein vor Gericht gestellt werden.

Anerkennung des sowjetrussischen Bundes durch Estland. Die estnische Regierung hat beschlossen, den Bund der russischen Sowjetrepubliken unter der Bedingung anzuerkennen, daß der Bund alle Verträge, die Estland mit den einzelnen russischen Sowjetrepubliken geschlossen hat, als bindend für sich anerkennt.

Der Wiederaufbau Japans. Aus Osaka wird gemeldet, die japanische Regierung hat in einer Kabinettssitzung beschlossen, einen Betrag von 530 Millionen Yen zum Wiederaufbau der durch das Erdbeben zerstörten Gebiete zu verwenden. Man hofft, mit dieser Summe die notwendigen Kosten bestreiten zu können.

Das Seeräuberunwesen in chinesischen Gewässern. Fünfzig chinesische Räuber, die an Bord des Dampfers Hsinschang, der den Dienst zwischen Kanton und Hongkong versieht, Plätze genommen hatten, überraschten am Sonnabend den englischen Kapitän und die übrige Mannschaft und sperrten sie ein. Die Räuber flüchteten mit einer Beute im Werte von mehr als 20 000 Dollar und führten zwei Mann der Besatzung und neun chinesische Passagiere mit, um Lösegeld zu erpressen.

Wirtschafts- und Sozialpolitik.

Der Saatenstand im Deutschen Reich.

Das Wetter in der ersten Augusthälfte war mit nur geringer Ausnahme fast überall warm und trocken, so daß die Ernte der Halmfrüchte gut gefördert wurde. Während es in der zweiten Monatshälfte in Süd- und in einigen Teilen Mitteldeutschlands auch weiterhin trocken, zeitweise sogar heiß blieb, herrschte im übrigen Deutschland unbeständige, vorwiegend naßkalte Witterung. Hier haben zahlreiche und ergiebige Regenfälle, in manchen Gegenden von Gewitterböen begleitet, auf den Feldern vielfach Schaden angerichtet und die schon verspäteten Erntearbeiten empfindlich gestört. Hagelschläge sind nur vereinzelt aufgetreten und haben erfreulicherweise nicht allzu großen Schaden angerichtet.

Die Getreideernte war Ende August in den südlichen Teilen des Reiches bis auf kleine Reste von Sommerweizen, Sommergerste und Hafer geborgen. In der nördlichen Reichshälfte dagegen standen außer größeren Teilen der Sommerung noch beträchtliche Mengen des Wintergetreides auf dem Felde. Die Stroherträge werden als reichlich und gut bezeichnet, die Erträge an Körnern sind als gute Mittelernte anzusehen. Nach der Ernteverschätzung im August durch die Saatenstandsberichterstatter betragen die Durchschnittserträge je 1 Hektar im Reiche (jedoch ohne Mecklenburg-Schwerin, für das noch keine Angaben vorliegen) für Winterweizen 19,1 Doppelzentner (Vorschätzung 1922 = 13,7 Doppelzentner), Sommerweizen 18,4 Doppelzentner (14,5 Doppelzentner), Winterspelz 13,2 Doppelzentner (10,8 Doppelzenter). Winterroggen 16,6 Doppelzentner (12,9 Doppelzentner), Sommerroggen 12,4 Doppelzentner (9,6 Doppelzentner). Sommergerste 18,1 Doppelzentner (13,8 Doppelzentner), Hafer 17,8 Doppelzentner (12,9 Doppelzentner).

Die Weiterentwicklung der Hackfrüchte wurde teils durch Trockenheit, teils durch zu große Nässe behindert. Der Stand der Spätkartoffeln wird verschiedenartig beurteilt. Da sie zumeist genügenden Knollenansatz zeigen, dürfte bei günstiger Septemberwitterung noch mit einer Mittelernte gerechnet werden können. Die Bewertung der Rüben lautet etwas besser als bei den Kartoffeln. Unter Zugrundelegung der Zahlennoten 1 gleich sehr gut, 2 gleich gut, 3 gleich mittel, 4 gleich gering, 5 gleich sehr gering ergibt sich im Reichsdurchschnitt für Kartoffeln 3 (im Vormonat 3,1), Zuckerrüben 2,9 (2,9), Runkelrüben 2,8 (2,9).

Der Nachwuchs an Futterpflanzen und Wiesen hat vielfach unter der Trockenheit gelitten, so daß mancherorts

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-55271-19230915011/fragment/page=0002

schon Mangel an Grünfutter besteht. Mit dem zweiten Klee- und Grasschnitt ist bereits begonnen. Die Erträge entsprechen hinsichtlich der Menge nicht überall den Erwartungen, zum Teil sind sie befriedigend und gut. Die Güte des Heus wird fast allgemein gelobt. Die Reichsnoten sind für Klee 2,6 (im Vormonat 2,5), Luzerne 2,7 (2,4), Bewässerungswiesen 2,4 (2,2), andere Wiesen 2,9 (2,7).

Wie geistige Arbeit bezahlt wird! Die „Thüringer Lehrerzeitung" brachte kürzlich ein paar Tatsachen, die, wie uns scheint, auch eine größere Oeffentlichkeit interessieren werden. Das Organ der Thüringer Lehrer exemplifizierte nämlich wie folgt: 1. Der Stundenlohn des Bauhandwerkers betrug zur Zeit dieses Vorfalles 320 000 Mark. Ueberstunden werden 50 Prozent höher bezahlt. 2. Die Erwerbslosenunterstützung (das ist eine Geldleistung von Staat und Gemeinde an Leute, die nicht arbeiten) 28 120 Mark für die Stunde. 3. Die Auszahlung erfolgt wöchentlich. 4. Der Stundenlohn für nebenamtlichen Berufsschulunterricht betrug am 1. Juli 17 000 Mark, am 1. August unverändert 17 000 Mark. 5. Die Auszahlung erfolgt monatlich, wenn bis zum 3. des nächsten Monats die Stundenzahl dem zuständigen Berufsschulamt gemeldet ist. 6. Es wird folgende Weise: Am 11. August brachte der Briefträger zur Feier des Tages eine Postanweisung. Auf dem Abschnitt stand: Vergütung für nebenamtlichen Unterricht: April 5320 Mark, Mai 8000 Mark, zusammen 13 320 Mark, Steuer 1330, Sa. 11 990 Mark überwiesen . . . Ein Kommentar zu dieser Aufrechnung scheint uns überflüssig zu sein, sie spricht für sich selbst!

Handel.

Berliner Devisenverkehr vom Dienstag.

Weder die Nachrichten, über die bevorstehende Errichtung einer Goldnotenbank, noch die Devisenfassung, noch die vielbesprochenen deutschen Fühler nach Frankreich vermögen die Devisenbewegung irgendwie zu hemmen. Ununterbrochen steigern sich die Kurse der ausländischen Zahlungsmittel und sinkt der Wert der Mark. Für den Verlauf des heutigen Berliner Devisenmarktes kommt ausschlaggebend hinzu, daß man nach wie vor von starken weiteren rheinischen Käufen wissen will. Vom Kölner Platz her, an dem schon höhere Devisenkurse als dem Berliner gezahlt wurden, sollen sehr große Orders nach Berlin gelegt sein. Während im Vormittagsverkehr für die Dollarnoten ein Kurs von 63 Millionen genannt worden war, wurden im Verlauf des Verkehrs an der Börse Kurse von bis zu 330 Millionen für das englische Pfund und etwa 73 Millionen Mark für den Dollar genannt. Bei der amtlichen Kursfestsetzung drückte die Reichsbank wieder erheblich und setzte den Kurs für das englische Pfund, das vor drei Devisentimmer mit 330 Millionen genannt war, auf 300 Millionen fest bei einer Repartierung von 7 Prozent. Das Geschäft hielt sich angesichts des jüdischen Feiertages noch in ruhigeren Bahnen als sonst.

Bei ebenfalls 7 proz. Zuteilung wurde Devise New York auf 66 034 000 Geld und 66 365 000 Brief amtlich festgesetzt. Im freien Verkehr blieb die Tendenz nach Festsetzung der amtlichen Notierung weiter fest. Für Effekten werden an der Börse Kurse gesprochen, die weiter wesentlich über dem gestrigen Niveau liegen, ohne daß Abgabeneigung bestände.

Amtliche Devisen-Notierung.

Devisen	Vorkriegs-Parität	11. September Geld	11. September Brief	10. September Geld	10. September Brief
	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
Dollar	4,20	63034500,0	66365500,0	59673825,0	58926750,0
Englisches Pfund	20,00	300250,00	300750,00	294425,00	293575000
Holländische Gulden	1,67	25685000,0	25965 000,0	19950000,0	20050000,0
Dänische Krone	1,12	11970000,0	12090000,0	11700000,0	12230000,0
Schwedische Krone	1,12	17500000,0	17684 000,0	13496250,0	13583750,0
Italienische Lire	0,80	2912 000,00	2927300,00	2234400,00	2245600,00
Schweizer Franken	0,80	11970000,0	12030 000,0	9072750,00	9122750,00
Französischer Frank	0,80	7050000,0	7090000,0	2848800,00	2863400,00
Belgischer Frank	0,80	3042250,00	3107750,00	2334150,00	2345150,00
Tschechische Krone	0,62	1975050,00	1984950,00	1516300,00	1523800,00
Spanische Peseta	0,80	8877500,00	9022500,00	6952200,00	6987100,00

Die Berliner Börse blieb am Dienstag für den Effektenhandel geschlossen.

Berliner Produktenmarkt vom 11. September.

Die Nachfrage nach sämtlichen Getreidearten war am heutigen Produktenmarkt nur klein. Auch Angebote lagen nur spärlich vor. In Weizen war, trotz reger Nachfrage seitens der Mühlen, nur mäßiges Geschäft. In Roggen bestand gleichfalls Kauflust, doch kamen auch hier nennenswerte Geschäfte nicht zustande. Gerste wurde zu Futterzwecken erworben. Hafer lag schwächer wie an den Vortagen, dagegen blieb Mais fest. Mehl konnte im Preise anziehen. Futtermittel, Hülsenfrüchte und Oelsaaten fest bei kleinem Geschäft.

Nichtamtliche Notierungen: (In Tausenden von Mark): Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Mais, Weizenmehl und Roggenmehl Preise nicht zu ermitteln. Raps, 81- bis 90 000, Rapskuchen 50- bis 52 000, Trockenschnitzel 37 500, Kartoffelflocken 64- bis 66 000, Melasse einschl. Verpackung, Dorf 2400. Alles für 50 kg ab Verladeort.

Die amtlich notierten Preise waren an der Berliner Börse pro 50 Kilogramm ab Station (in Tausenden Mark): Weizen, märkischer 83 000—85 000. Fest. Roggen, märkischer 70 000—73 000. Fest. Sommergerste 78 000—80 000. Fest. Hafer, märkischer 70 000 bis 72 000. Fest. Weizenmehl pro 100 Kilogramm frei Berlin 235 000—330 000, feinste Marken über Notiz bezahlt. Fest. Roggenmehl pro 100 Kilogramm frei Berlin 215 000—235 000. Fest. Weizenkleie und Roggenkleie 44 000—47 000. Höher.

Kartoffelnotierungen (amtlich) pro 50 Kilogramm, Erzeugerpreis ab märkischen Verladestationen (in Tausenden Mark): Speisekartoffeln, Frühkartoffeln 6000—7000.

Heu und Stroh (nichtamtlich). Großhandelspreise pro 50 Kilogramm ab märkischer Station für den Berliner Markt (in Tausenden Mark): drahtgepr. Roggen- und Weizenstroh 1700—1800, desgl. Haferstroh 1500—1600, desgl. Gerstenstroh 1300—1400, Roggenlangstroh 1100—1200, bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh 1000 bis 1100, Hackstroh 4000—4500, handelsübliches Heu 1500—1700, gutes Heu 1700—1900.

Erhöhung der Margarinepreise. Die führenden deutschen Margarinefabriken haben den Preis für ein Pfund Margarine auf 8 192 000 Mark für die billigste Sorte und auf 10 656 000 Mark für die teuerste Sorte festgesetzt.

Butterpreise. Die Berliner Butternotierungskommission notierte einen Preis im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel für erste Qualität von 14 Millionen Mark.

Erhöhung der Kalipreise. In der letzten Sitzung des Reichskalirates wurde die Erhöhung der Kalipreise um 109,74 Prozent beschlossen. Es wird für Aufträge auf prompte Lieferung bis zum 17. d. M. ein Rabatt von 22½ Prozent gewährt im Rahmen einer Menge von 400 Doppelzentner Reinkali.

Aus aller Welt.

Der verhungerte Dichter. Der Lyriker Maximilian Bern, der vor einigen Tagen infolge einer durch Unterernährung entstandenen völligen körperlichen Erschöpfung in ein Krankenhaus überführt werden mußte, ist jetzt im 74. Lebensjahre gestorben. Er war zu Cherson in Südrußland geboren, kam frühzeitig nach Wien und war dann, nach abenteuerreichem Leben in verschiedenen Orten ansässig, seit über drei Jahrzehnten in Berlin. Ist sein eigenes dichterisches Schaffen zwar an Umfang nur gering, so hat sich Bern um die deutsche Literatur doch durch seine Anthologien verdient gemacht. Von diesen haben besonders „Deutsche Lyrik seit Goethes Tode" und „Die zehnte Muse" weite Verbreitung gefunden. Er war einige Jahre mit der Schriftstellerin Olga Wohlbrück verheiratet.

Verhaftung eines Milliardenbetrügers. Der Ende August nach Unterschlagung von zwei Milliarden Mark flüchtig gewordene Oberstadtsekretär Karl Schmidt von der Erwerbslosenfürsorge der Stadt Augsburg wurde in Begleitung des erwerbslosen Fabrikarbeiters Huber kurz vor der Ausreise nach Südamerika in Triest festgenommen. In seinem Besitz fand man noch einen Betrag von einer Milliarde vor und bei seiner in Augsburg verhafteten Geliebten Werte im Betrage von etwa 150 Millionen Mark.

Was das Betteln heute abwirft. Der Kriminalstreife West-Berlin fiel in den letzten Tagen wiederholt ein gutgekleideter Mann auf, der in den besseren Lokalen der Friedrichstadt als angeblich Blinder bettelte. In einer großen Wirtschaft wurde er von den Kriminalbeamten gestellt und festgenommen. Das Publikum nahm, wie immer, gegen die Beamten und für den „armen, unglücklichen Blinden" Partei, so daß die Beamten erst Verstärkung herbeiholen mußten, um den Mann nach der Wache bringen zu können. Hier gewann er sofort sein Augenlicht wieder. Er wurde als der 48 Jahre alte Kaufmann Max Drechsler aus Wittstock a. E., im Christlichen Hospiz in der Dorfstraße wohnhaft, festgestellt. Bei einer Besichtigung seines Zimmers fand man unter dem Bett, im Kleiderschrank und in anderen Behältern im ganzen 150 Millionen Mark, die nach Scheinen gebündelt waren. Der Gauner gestand, diese Summe in den letzten Tagen zusammengebettelt zu haben. Der Verhaftete wird übrigens wegen Betruges und anderer Verbrechen von fünf verschiedenen Staatsanwaltschaften gesucht.

Das „Geheimmittel" der Deutschen. In französischen und englischen Fliegerkreisen ist man zu der Ansicht gelangt, daß die bösen Deutschen ein „Geheimmittel" entdeckt haben, um Flugzeuge in ihrer Fahrt zu stören und sie dann zum Landen zu zwingen. Dies gibt man auch als Erklärung dafür an, daß in letzter Zeit nahezu 30 französische Flugzeuge zu Landungen auf deutschem Gebiet gezwungen wurden, und zwar bei dem Versuch, verbotenerweise auf dem Wege nach Rumänien bzw. Prag deutsches Gebiet zu überfliegen. Die gelandeten Flugzeuge wurden zum Aerger der französischen Gesellschaft natürlich beschlagnahmt. Ein britischer Flugsachverständiger, der im Kriege große Erfahrungen sammelte, vertritt nun zwei Theorien. Die eine ist, daß man durch bestimmte Strahlen die Zündung des Flugmotors beeinflußt. Die andere Theorie ist, daß man neue Strahlen entdeckt habe, durch die man gewisse Metalle schmelzen kann. In einer der Maschinen, die bei Füth landen mußte, war nämlich der Flugzeugführer in der Lage, festzustellen, daß „auf unerklärliche Weise" der Oelbehälter ein großes Loch erhalten hatte und daß die Bleiverkleidungen der Kupferröhren geschmolzen waren. — Sollte sich aus diesem Umstand nicht die natürliche Erklärung ergeben, daß die französischen Maschinen doch nicht ganz auf der Höhe sind, um die Reise Paris—Bukarest ohne Zwischenlandung zurückzulegen?

Immer noch Treibminen in der Ostsee. Der britische Dampfer Dayton lief auf der Fahrt nach Wiborg in der Ostsee auf eine schwimmende Mine und wurde, schwer beschädigt, in den Hafen von Reval geschleppt. In Londoner Schiffahrtskreisen beschäftigt man sich damit, Untersuchungen anzustellen, ob die Mine deutschen Ursprungs war. In diesem Falle soll dann von Deutschland Schadenersatz eingefordert werden, doch liegt die Vermutung sehr nahe, daß es sich um eine russische Mine handelt, die sich bisher irgendwo verfangen hatte. Minenunfälle in den von deutschen Minensuchern gereinigten Teilen der Ostsee sind bisher bekanntlich nur in verschwindend geringem Maße vorgekommen.

Leute, die an einer nicht genug haben. Ein ostjüdischer Rabbiner in Litauen hatte in der dortigen Presse den durchaus ernsthaft gemeinten Vorschlag gemacht, man solle den jüdischen Männern gestatten, wieder zwei Frauen zu halten. Das Warschauer Rabbinat hat als vorgesetzte Behörde sich jetzt mit der Angelegenheit um so mehr befaßt, als es zahlreiche Anfragen erhalten hat, ob dem Vorschlage entsprochen werden dürfte. Ein Offjude ist bei Lebzeiten seiner Frau bereits zur zweiten Ehe geschritten; er hat die Entscheidung des Rabbinats nicht abwarten können. Wie man hört, steht eine die Vielweiberei mißbilligende Antwort des Rabbinats bevor.

Die Fisch-Menschen vom Rudolf-See. Das seltsamste an Menschen, was zur Zeit auf der Erde lebt, ist zweifellos der Stamm der El-Molo in den wüsten Sümpfen an den Ufern des Rudolf-Sees in der Kenja-Kolonie in Afrika. Diese Wilden verbringen ihre Tage damit, in dem Wasser des Rudolf-Sees zu schwimmen oder auf gebrechlichen Flößen herumzufahren, die sie sich aus Palmblättern erbaut haben. Fische sind fast ihre einzige Nahrung, und sie können diesen eintönigen Speisezettel höchstens dadurch abwechslungsreicher gestalten, daß sie ab und zu ein Flußpferd mit dem Speer erlegen. Nach den Berichten eines englischen Reisenden, der kürzlich bei diesem Volk weilte, trinken die Molo-Leute mindestens alle Stunde einmal, denn wenn sie länger ohne Wasser bleiben, so beginnen ihre Lippen aufzuspringen und zu bluten. Man behauptet, daß sie sterben, wenn sie drei Stunden ohne Wasser bleiben müssen. Es scheint, daß das Wasser des Rudolf-Sees, in dem sie sich so viel aufhalten und von dem sie ständig zu sich nehmen, auf die Körperbeschaffenheit dieser Menschen einen großen Einfluß ausgeübt hat. Das Wasser des Sees enthält eine bedeutende Menge Soda und schmeckt den Europäern abscheulich. Der Sodagehalt nimmt beständig zu, und man ist der Ansicht, daß diese übergroße Menge von Soda, das die Amphibien-Menschen seit Generationen zu sich genommen haben und noch nehmen, eine Degeneration der Rasse verursacht hat.

Die Ruhr in Frankreich. Wie die „Ere Nouvelle" mitteilt, hat die in Verfailles herrschende Ruhrepidemie jetzt auch auf Vincennes übergegriffen. Es seien bereits mehrere Todesfälle zu verzeichnen.

Das Alphabet des Lachens. Über die Frage, aus welchem Grunde der Mensch lacht, hat sich das Altertum bereits den Kopf zerbrochen und versucht, eine Erklärung zu finden. Der altrömische Dichter Aderisus stellte über die Art des Lachens folgende Behandlungen auf: „Der Langweilige lacht ein E oder ein kurzes I, wer A mit O verbindet ist keck bis zur Unverschämtheit. Wer ein helles O lacht, ist freigebig. Ein U jedoch gibt den Geizhals und Heuchler zu erkennen. Zwischen Personen, von denen die eine A und O, die andere A und I hören läßt, besteht Sympathie; sie werden, wenn sie verschiedenen Geschlechtes sind, eine gute Ehe führen. Starke fette Leute lachen lauter als magere. Unheimlich und gefährlich ist derjenige, der niemals lacht. Bosheit und Verbissenheit zeigt das unterdrückte Gelächter, das nicht aus dem Innern hervorzubrechen scheint, sondern dort wie unterirdisches Feuer glimmt!"

Die Siegerin.

Der Liergarten blühte und duftete.
Die Luft nur ein weicher Hauch.
Und der Himmel so hoch und hell, die weißen Lämmerwölkchen wie Möven auf blauender See.

Die ganze Urkraft der wiedererstandenen Natur rang sich mit süßer Schwere empor in der reizendsten Offenbarung der Weltstadt.

Frühling in Berlin! — —

Ein halbes Jahr schon deckte die sterblichen Ueberreste des Kommerzienrats Hausmann der grüne Rasen.

Aus dem Zusammenbruch der Firma war für die Familie fast nichts zu retten gewesen.

Unter Zustimmung beider Prokuristen hatte Lotte nach ihrer Rückkehr aus Leune im Namen der völlig apathischen Mutter sofort die Einleitung des Liquidationsverfahrens herbeigeführt.

Trotz des enormen Umfanges der geschäftlichen Verpflichtungen hatte sich die Liquidation in Berlin verhältnismäßig rasch vollzogen, da eine bekannte Berliner Großbank, die schon seit langem eine Fusion mit Hausmann angestrebt, das Bankgeschäft in der Französischen Straße durch einen Generalkaufvertrag en bloc an sich gebracht hatte und — von der Leuner Fabrik abgesehen — in sämtliche Verbindlichkeiten der Firma eingetreten war.

Schwieriger hatte sich dagegen die Auseinandersetzung in Leune gestaltet, wo sich zahlreiche Ersatzansprüche und Entschädigungsklagen mit den Forderungen der Fabrikgläubiger vereinten.

Der gesamte Erlös aus dem Verkauf der Bank war bereits in dem unersättlichen Abgrund dieser Liquidation verschwunden; Lotte hatte die Villa in der Regentenstraße verkauft und den größten Teil der kostbaren Einrichtungen versteigert, um bis zum letzten Pfennig für den guten Namen und die kaufmännische Ehre des Vaters einzutreten.

Trotzdem lagen gegen Ende des Jahres die finanziellen Verhältnisse so mißlich, daß auch Lotte allmählich ihre stille Hoffnung schwinden sah, aus der Liquidationsmasse noch eine kleine Rente für die Familie herauszuretten, und sich auf Anraten des Prokuristen Hermann energisch um eine neue Existenz bemühte.

Nach langem Ueberlegen entschied sie sich endlich für die Gründung eines Fremdenpensionats; sie mietete in der Steglitzer Straße, unweit der Kreuzung mit der Potsdamer Straße, in einem modernen Neubau eine geeignete Etage, möblierte sie mit den Resten ihrer ehemaligen Einrichtung und eröffnete ihre junge Schöpfung schon im Anfang des Monats Januar als „Pension des Westens".

Eine unerwartete Bundesgenossin war ihr in diesem so entschlossen aufgenommenen Daseinskampfe in ihrer Schwester Käthe entstanden.

Das bisher so indifferente, fast temperamentlos gleichgültige Mädchen entwickelte auf einmal eine Energie und Tatkraft, als sei unter dem Eindruck der furchtbaren Ereignisse der letzten Zeit eine völlige Umwandlung ihres Charakters vor sich gegangen.

Sie hatte Lottes neuen Lebensplan sogleich mit Begeisterung aufgenommen und sich schon nach vierzehn Tagen in den ziemlich komplizierten Wirtschaftsbetrieb so weit eingearbeitet, daß Lotte ihr die Leitung der inneren Angelegenheiten des Pensionats vollkommen selbständig überlassen konnte.

Käthe war von früh bis spät unermüdlich tätig, sie scheute keinen Gang und keine Handreichung und führte mit Hilfe einer geschulten Köchin einen Mittagstisch, dessen Ruf sich im ganzen Stadtviertel bald derart verbreitete, daß das große, zum Speisesaal umarbeitete Berliner Durchgangszimmer die Zahl der Tischgäste oft kaum zu fassen mochte.

Lotte war diese tatkräftige Unterstützung durch die Schwester aus zwei Gründen sehr gelegen gekommen.

Einerseits war es ihr nur durch Käthes Fürsprache gelungen, den Widerstand der Mutter gegen die Pensionsgründung zu besiegen, andererseits hatte ihr die selbständige Direktionsführung Käthes die Möglichkeit gegeben, auch ihre ktufmännischen Fähigkeiten noch im Interesse der Familie zu verwerten und bei einem alten Freunde des Vaters eine auf vegapite Stellung als Privatsekretärin anzunehmen.

Auch Käthe, die hinter der Schwester an Arbeitseifer nicht zurückbleiben wollte, bemühte sich, für die freie Zeit der Nachmittagsstunden eine Nebenbeschäftigung zu finden, und sie war überglücklich, als eine reiche Brasilianerin, die zwei der großen Vorderzimmer auf ein halbes Jahr gemietet hatte, an sie mit der Bitte herantrat, ihrem kleinen Töchterchen für die Dauer ihres Europa-Aufenthaltes gegen ein für Käthes Begriffe fürstliches Honorar Unterricht in Sprachen und Musik zu erteilen.

Sehr bald fand sich zu dieser ersten Schülerin eine zweite, eine dritte, so daß Käthe schließlich einen kleinen Zirkel bilden und weitere Anmeldungen ablehnen mußte; am Ende des zweiten Monats hatte sie bei einer Tätigkeit von täglich ein bis zwei Stunden an Honorar fast hundertundfünfzig Mark vereinnahmt, eine Summe, die sie früher achtlos für einen einzigen Panama hingegeben hatte und die ihr unter den jetzigen Verhältnissen geradezu wie ein kleiner Schatz erschien.

Das Pensionat selbst hatte in den ersten beiden Monaten trotz vielfacher Anschaffungen und Nebenausgaben für Bade- und Belustigungszwecke einen Ueberschuß von mehreren hundert Mark ergeben, so daß die materielle Lage der kleinen Familie gesichert gelten konnte und die tapferen Schwestern der weiteren Entwickelung ihrer Zukunft allmählich getrosteren Mutes entgegenzusehen begannen.

Nur eine große Sorge schwebte noch wie eine letzte dunkle Wolke an dem sich langsam wieder erhellenden Horizont ihres Lebens, die Sorge um Paul.

In Pauls Lebensweise hatte der Tod des Vaters mit seinen tragischen Begleitumständen auch nicht die geringste Veränderung hervorgerufen.

Er hatte seine vornehme Junggesellenwohnung am Askanischen Platz beibehalten, war allabendlich in seinem Klub oder im Foyer eines großen Rauchtheaters zu treffen und wich allen Fragen Lottes nach der pekuniären Fundierung seiner kostspieligen Lebensführung mit nichtigen Ausflüchten aus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-55271-19230915011/fragment/page=0003

Zu der zu entrichtenden **Arbeitgeberabgabe** bemerkt das Reichsfinanzministerium folgendes: In der Presse sind Mitteilungen über die nach dem Gesetz über die Besteuerung der Betriebe in Höhe der doppelten Lohnsteuer zu entrichtende **Arbeitgeberabgabe** verbreitet worden, die der Rechtslage nicht entsprechen und deshalb geeignet sind, den Abgabepflichtigen erhebliche Nachteile zuzufügen. Es wird daher nochmals darauf hingewiesen, daß die Arbeitgeberabgabe am 5. 15. und 25. eines jeden Monats, also gleichzeitig mit der Lohnsteuer an das Reich abzuführen ist, und zwar in bar oder durch Ueberweisung auch von denjenigen Abgabepflichtigen, die die **Lohnsteuer** durch Verwendung von Steuermarken abführen. Die Abführung hat jeweils für die den Fälligkeitstag vorausgegangene Monatsdekade zu erfolgen. Erstmalig am 15. September ist also das Doppelte der in der Zeit vom 1. bis 10. September einbehaltenen Lohnsteuer **neben** dieser zu entrichten. Sind Lohnsteuerbeträge in der Zeit vor dem 1. September einbehalten und nicht spätestens am 31. August im Ueberweisungsverfahren oder durch Verwendung von Steuermarken an das Reich abgeführt worden, so ist auch von diesen Beträgen die Arbeitgeberabgabe zu entrichten. Fälligkeitstermin für diesen Abgabebetrag ist der 10. September.

Mühlhausen i. Thür., den 12. September 1923.

Finanzamt.

Vereinsbank Treffurt

e. G. m. b. H.

Postscheckkonto: Erfurt 26919 Bankverbindung: Dresdner Bank Fernruf 6.

Annahme von Spargeldern bei hoher Verzinsung, je nach Kündigungsfrist.
Scheckverkehr. Kontokorrent-Verkehr.
Gewährung von Krediten zu mässigem Zinssatz
An- und Verkauf von Wertpapieren.
Ausführung sämtlicher bankgeschäftlicher Angelegenheiten.

Fichten- und Kiefernschleifholz,

1 und 2 m lang, von 8 cm aufwärts stark,

Kiefern- und Fichtenrollen

von 1 m aufwärts lang und von 14 cm aufwärts stark, sowie sämtliche

Nutzhölzer, Schnittmaterial, Buchen- und Fichtenbrennholz

kauft gegen sofortige Kasse und bittet um Angebote mit äußersten Preisen

H. Schmidt, Holzgroßhandlung, Eisenach,

Fernsprecher 825.

Achtung!

Offeriere noch zu günstigen Preisen:

Prima staubfreies Fußbodenöl
Prima Leinölfirnis, Terpentin (wasserhell)
Streichfertige Fußbodenfarben (grau und braun) in Kilo-Büchsen
Fußbodenlacke
Möbellack, Stuhl- und Tischplattenlacke
Emaillelack, Spiritus- und Ofenlacke
Eisen- und Metallacke
Kreide, Leim, sämtliche trockenen Farben für Wasser und Oelfarben
Pinsel, Spachteln, Deckenbürsten in versch. Größen
Gold- und Silber-Bronzen.

Es wird auf Wunsch in meiner Werkstatt jeder Farbton streichfertig angerührt.

Georg Simon, Malermeister,
Treffurt, Marktplatz.

Mey's Stoffwäsche

in allen Größen und Weiten

empfiehlt sehr preiswert

Karl Rathgeber, Treffurt.

Dreschmaschinen

(fahrbar und zum Einbau)

Drillmaschinen

Pflüge und Transmissionsteile

sofort ab Lager preiswert lieferbar.

Hagedorn & Oehler, G. m. b. H.,
Eisenach

Georgenstr. 29 Fernruf 296

Gesunde, geräumige

Wohnung

bestehend aus 3 event. 4 heizbaren Zimmern, Küche, Bodenk., Waschhausbenutzung, Schuppen, Keller, **ist zu vermieten** gegen Tausch von 1 Stube, 2 Kammern und Beilaß. Näheres bei

Bruno Garten, Treffurt.

Ehrliches, sauberes

Hausmädchen

nach Mühlhausen sofort gesucht. Zu erfragen im Konsumverein, Treffurt.

Tausche

1 Pfund Honig gegen 4 Pfund Zucker oder 1 Pfund Butter.

Treffurt, Weiherstr. 10.

Schafwolle

gewaschen u. ungewaschen, woll.

tricklumpen u. woll. Abfälle

kauft u. übernimmt z. Verspinnen z.

trick- u. Webgarn

sowie **Verarbeitung von Wolle zu Steppdecken**, evtl. **Tausch gegen Stoffe.** Gute Bahnverb.

Wollgarnspinnerei „Frieda"

Frieda a. Werra.

Fernsprecher Amt Eschwege Nr. 236.

Schuhkreme

Nigrin hellbraun schwarz weiß

alles für Lederschuhe

Karl Rathgeber, Treffurt.

Hemdentuche

prima Qualität, sehr preiswert eingetroffen.

C. B. Wiegandt,
Großburschla.

Motorenöle
Maschinenöle
Zentrifugenöl
Maschinenfett

empfiehlt

Karl Rathgeber

38 Treffurt. 38

Mauser-Pistolen

Kal. 7,63 mit Anschlagkasten zu kaufen gesucht. Zahle wenn gut erhalten bis 1 Millionen Sechshunderttausend Mark per Stück. — Größere Posten hole selbst ab. —

Karl Kneifel,
Büchsenmachermeister,
Eisenach, Bahnhofstraße Nr. 1, gegenüber Hotel Kaiserhof Tel 589.

Bleyle's Knaben-Anzüge

Verlangen Sie Katalog von

C. B. Wiegandt,
Tel. 41. Grossburschla. Tel. 41.

Für Möbelfabrikanten empfehle ich

Ia. Kölner Lederleim

Karl Rathgeber,
Treffurt, Bahnhofstraße.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Allgem. Ortskrankenkasse des Landkr. Mühlhausen i. Th.

Vom 10. September d. J. an werden folgende 5 weitere Lohnstufen angegliedert:

Stufe	Entgelt für den Kalendertag	Grundlohn	Wochenbeitrag
34	6 900 000	6 300 000	3 528 000
35	8 100 000	7 500 000	4 200 000
36	9 300 000	8 700 000	4 872 000
37	10 050 000	9 900 000	5 544 000
38	12 300 000	11 400 000	6 384 000

Wir ersuchen die Arbeitgeber, die erhöhten Löhne wie üblich anzumelden und bei jeder Lohnzahlung ungesäumt Abschlagszahlungen auf die Beiträge abzuführen.

Erkrankte Kassenmitglieder haben Anspruch auf die erhöhten Barleistungen vom 17. September an.

Das Krankengeld beträgt die Hälfte des Grundlohnes.

Alle Gläubiger unserer Kasse fordern jetzt wöchentliche Bezahlung ihrer Rechnungen. So beanspruchen allein die Aerzte als Honorar für die erste Septemberwoche den Betrag von 3000 Millionen Mark. Die Kasse muß daher, um ihren Verpflichtungen nachkommen zu können, mit allem Nachdruck darauf sehen, daß die Beiträge von den Arbeitgebern allwöchentlich pünktlich spätestens am Freitag abgeführt werden, damit die Zahlstelle in der Lage ist, am Sonnabend die Gelder nach Mühlhausen an die Hauptgeschäftsstelle zu senden.

Gemäß § 46 der Satzung sind die Arbeitgeber verpflichtet, wöchentlich die Beiträge an die Zahlstelle abzuführen. Bei verspäteter Zahlung wird für jede Woche des Verzuges 10 Prozent als Verzugszinsen erhoben.

Mühlhausen i. Thür., den 12. September 1923.

Der Vorstand.
Trautwein, Vorsitzender.

Fahrräder-Reparaturwerkstätte

Ständiges Lager von **neuen** und aufgearbeiteten **Fahrrädern.**

Reparatur-Werkstätte für sämtliche Reparaturen auch Grund-Reparaturen für Fahr- und Motorräder.

Lager sämtlicher Ersatz- und Zubehörteile.

Gebr. Heise, Treffurt,
Telefon Nr. 46. Hessische Straße.

Treffurter Lichtspiele.

Hôtel Zum Stern

Sonntag, den 16. September, abends 8½ Uhr

„Brutal!"

Ein Drama aus unserer Zeit in 4 Akten von Lissy Reincke — Regie: Paul Otto

Onkel Tom

Lustspiel in 3 Akten

Werratal-Verein.

Heute Sonnabend, abends 8½ Uhr, findet im Saale des Gasthofes Zur Sonne ein Lichtbilder-Vortrag über Aegypten, Tunis, Korthago statt. (Lichtbild-Aufnahmen von Herrn Reg.- u. Baurat Brzozowski.) Eintrittspreis nur Mk. 100 000. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt. Voraussichtlich Sonntag: Wanderung nach der Graburg. Zusammentreffen mit Nachbarvereinen

Der Vorstand.

Bürger-Schützen-Gilde Treffurt.

Auf mehrfachen Wunsch wird morgen Sonntag, den 16. September cr., nachmittags 3 Uhr, geschossen. Von 4 Uhr ab: Preisschießen. Diejenigen, welche Preise stiften wollen, können dieselben im Schießhaus abgeben.

Mog, Hauptmann.

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohltuender Liebe und Teilnahme beim Heimgange meiner lieben, unvergesslichen Frau, unserer guten Tochter, Schwester,

Elisabeth Schröter

geb. Böttger

sagen wir hierdurch unseren tiefgefühlten Dank. Besonderen Dank aber für die zahlreichen Kranzspenden und das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte.

Innigen Dank auch der Fa. I. H. Bruns und den Mitarbeitern für die schönen Kränze mit Widmung sowie Herrn Pfarrer Hoese für die trostreichen Worte und Herrn Lehrer Felske für den mit den Schulkindern angestimmten Trauergesang.

Dir aber, liebe Frau und Tochter, rufen wir ein „Ruhe sanft!" und „Auf Wiedersehen!" in Dein allzufrühes Grab nach.

Treffurt, den 12. September 1923.

Der trauernde Gatte

Armin Schröter

nebst Mutter, Geschwister und Verwandte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-55271-19230915011/fragment/page=0004